LWW

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

52. Jahrgang | April 2004 | Folge 4

Dialog führen – Europa gestalten

BdV-Leitwort 2004

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat das Leitwort für das Jahr 2004 auch dieses Jahr dem Miteinander für ein vereintes Europa gewidmet. Dazu sagte BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB:

Der Bund der Vertriebenen hat auch sein Leitwort für das Jahr 2004 erneut mit dem Europagedanken verbunden. Es lautet: **Dialog führen – Europa gestalten**. Im Jahr der Erweiterung der EU setzt der Verband damit seinen geistigen Beitrag zur Vollendung der europäischen Gemeinschaft fort. Nur im Gespräch miteinander wächst das Verständnis füreinander.

Im vergangenen Jahr hatte der BdV mit dem Leitwort „Mit Menschenrechten Europa vollenden" an die Bedeutung der Menschenrechte für die wachsende Europäische Union erinnert. Er hat damit deutlich gemacht, daß die europäische Wertordnung auf der Grundlage der Menschenrechte stehen muß, ohne die eine Gemeinschaft von Völkern nicht miteinander auskommen kann.

Dazu gehört das aktive Eintreten für den Schutz von Minderheiten, die Beseitigung von Diskriminierungen und die Ächtung und Heilung von Vertreibungen.

Der lebendige Dialog der Vertriebenen mit den Nachbarstaaten soll weiter geführt und intensiviert werden. Zahlreiche Beispiele fruchtbarer Zusammenarbeit – zum Beispiel auf dem Gebiet der Kommunalpolitik, mit kommunalen Partnerschaften, Schüleraustausch und länderübergreifenden Veranstaltungen sowie zahllose Diskussionsrunden mit Teilnehmern aus den EU-Beitrittsländern – zeugen von der Bewegung im gegenseitigen Verhältnis. Offenbart werden dabei auch tiefgreifende Ängste. Das gegenseitige Zuhören hilft weiter.

Motor und Antrieb ist das Gespräch, in dem man die Vorstellungen des anderen aufnimmt und in seine eigenen Überlegungen mit einbezieht. Nur im Dialog kann man auch bestehende Differenzen aus der Vergangenheit überwinden. Wobei eine Aussage von Immanuel Kant verstehen hilft, warum das Miteinander nach den Verwerfungen des 20. Jahrhunderts so schwierig ist: „Der Mensch nimmt eher Anteil an anderer Glück oder Unglück, als bis er sich selbst zufrieden fühlt."

Tschechisches Parlament ehrt „Vertreibungspräsident"

– Sondergesetz für Beneš –

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat mit 118 von 183 Stimmen die Verdienste des früheren tschechoslowakischen Präsidenten durch ein eigens geschaffenes Gesetz geehrt, in dem nur ein Satz steht: „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht." Als solches ist gegen diesen Satz nichts einzuwenden, denn Beneš hat nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei durch Hitlers Schergen den Staat nach 1945 wieder aufgebaut. Dieser Wiederaufbau hat aber erhebliche „Schönheitsfehler", denn Beneš wollte einen entgermanisierten und entmagyarisierten slawischen Nationalstaat schaffen. Zu diesem Zwecke wurden die Sudetendeutschen gewaltsam enteignet und ausgewiesen. Rund 250.000 Menschen kostete diese ethnische Säuberung das Leben.

Bereits im Exil hat Beneš auf eine gewaltsame Vertreibung der Deutschen und Ungarn hingearbeitet. Dieses Ziel war von vorne herein auf die Zusammenarbeit mit Stalin ausgerichtet, denn die Westmächte hätten einer solchen Gewalttat kaum zugestimmt. Diese beiden Aspekte der Taten Edvard Beneš gehören ebenso zu seiner politischen Arbeit und machen es fraglich, ob das tschechische Parlament eine gute Entscheidung getroffen hat.

Die Ehrung Beneš steht zudem im Zusammenhang mit den politischen Äußerungen der vergangenen Monate und man muß bedenken, daß Tschechien kurz vor dem Beitritt in die EU steht. Die EU steht damit vor einer neuerlichen Bewährungsprobe, wie sie mit den Verbrechen der Vergangenheit umgeht, die Europa nun wieder einholen. Es waren vor allem die Abgeordneten der Kommunisten, Sozialdemokraten und der konservativen Bürgerpartei von Präsident Klaus, die mit dieser Ehrung „Versuche die Nachkriegsordnung anzuzweifeln" verhindern wollten. Damit wird klar, daß man in Tschechien keine Diskussion über die Fehler der Vergangenheit haben will.

Die Ehrung durch ein eigenes Gesetz stellt Beneš zudem auf dieselbe Stufe wie den Staatsgründer von 1919, Tomáš Garrigue Masaryk, der in Tschechien wie ein Nationalheiliger verehrt wird. Auch sein politisches Lebenswerk weiß ähnlich gravierende Schönheitsfehler auf. Die damalige Tschechoslowakei wies vier Volksgruppen auf: Tschechen, Slowaken, Deutsche und Ungarn, doch Masaryk strebte einen nationalen tschechischen Staat an.

Da man offensichtlich in der tschechischen Republik seitens der Politik noch immer im Nationalismus des 19./20. Jahrhunderts verhaftet ist, ist nun die Europäische Union gefordert, sich mit diesem Problem auseinander zu setzen.

M.Sp.

„Wie Polen uns heute sieht – eine Momentaufnahme"

„Im deutsch-polnischen Verhältnis knirscht es hörbar", stellt der Spiegel in seinem großen Polen-Artikel in der Ausgabe vom 12.01.2004 fest. Vor noch gar nicht so langer Zeit konnte man lesen und in politischen Talkshows stolz deklarieren hören, es sei endlich im Umgang beider Staaten eine „Normalität" erreicht, wie sie unter gleichberechtigten Nachbarn üblich und wünschenswert ist.

In diesem Sinne hörte ich auch Professor Dr. Marek Malub, Lehrstuhlinhaber für deutsche und schlesische Landeskunde an der Universität Breslau (Wrocław) reden bei einer Veranstaltung der Volkshochschule Nienburg/Weser mit der Landeszentrale für politische Bildung und dem Niedersächsischen Europaministerium. Er sprach über das wechselvolle Verhältnis beider Völker in deren langer Geschichte, hob die positive Entwicklung der letzten Jahre seit der politischen Wende hervor, die so gut sei wie kaum in einer Epoche der vergangenen tausend Jahre. In welch hohem Maße sich die Haltung Polens zu Deutschland zugunsten einer wachsenden Annäherung verändert habe, zeige exemplarisch der nun in wissenschaftlichen und politischen Kreisen geübte Sprachgebrauch. Im Blick auf die einstigen deutschen Ostprovinzen Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen nicht länger von den „wiedergewonnenen" Gebieten zu reden (so ideologisch verfälscht während der kommunistischen Ära), sondern von den „zugewiesenen" (von den alliierten Mächten des Zweiten Weltkriegs). Auch der persönliche Umgang der Menschen miteinander sei offener, verständnisvoller und freundlicher geworden. Ja, der sog. „Heimwehtourismus" habe zwischen manchen Familien freundschaftliche Verbindungen geschaffen, ebenso die grenzüberschreitende Saisonarbeit vieler Polen in Westdeutschland. Man befinde sich von beiden Seiten auf dem Wege zu einer guten Nachbarschaft. Daß noch vorhandene Hindernisse beseitigt werden müßten, so angesichts des bevorstehenden EU-Beitritts Polens der Abbau negativer Stereotypen, sei vordringlich nötig, damit die bereits seit dem 18. Jahrhundert tradierte populistische Behauptung, „ein Deutscher werde niemals dem Polen ein Bruder sein" endlich ad absurdum geführt würde.

In einem Gespräch mit dem stellvertretenden polnischen Generalkonsul, Witold Krzesinski, wurde die allseits erhobene Forderung wiederholt: „Was die deutsch-polnischen Beziehungen brauchen, ist mehr Wissen voneinander".

Aufs Ganze gesehen eine erfreuliche Bestandsaufnahme, begrüßenswerte Gedanken und Absichten, denen man nur beipflichten kann. In der „Landsmannschaft Weichsel-Warthe" wie auch im „Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen" gehen wir diesen Weg. Um Wissensvermittlung über einander bemühen wir uns seit jeher. Und die Erfahrung unserer Volksgruppe einer einst gelebten friedlichen, einander respektierenden und voneinander lernenden nicht nur

„Grenz"-Nachbarschaft, sondern einer inmitten des polnischen Volkes, bezeugen wir in Wort und Tat bei unseren Heimattreffen, in offiziellen Verlautbarungen der LWW, in den Predigten der Heimatgottesdienste. Die partnerschaftliche Ausrichtung unserer Arbeit zu den ev. Kirchen und ihren verstreuten kleinen Gemeinden in Polen, zu politischen und wissenschaftlichen Institutionen, insbesondere die vielen ungezählten persönlichen Besuche unserer Landsleute drüben wie hüben, offizielle Begegnungen bei Veranstaltungen hier wie dort, nicht zuletzt finanzielle Unterstützungen bedürftiger Gemeindeglieder in der alten Heimat und Förderung von dortigen Projekten in der Diakonie und im Erhalt von kirchlichen Gebäuden u.a.m. markieren Schritte unsererseits, die Menschen beider Völker einander näher gebracht, für das erlittene Leid auf beiden Seiten hellhöriger und sensibler gemacht haben.

Um so betroffener macht es uns, vor allem alle im Prozeß der Aussöhnung engagierten Menschen, wie es möglich wurde, daß mit einem Mal denkbar wird, was lange undenkbar schien: daß das so stabil scheinende deutsch-polnische Verhältnis nachhaltig beschädigt werden könnte, sich als fragil erweist?

Da war die Irak-Krise, in der sich Polen militärisch auf Seiten der USA engagiert hat. Auf die Frage, ob die Spannungen zwischen Deutschland und Polen auch eine Folge des Streits um den Irak-Krieg sein könnten, antwortet der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski in dem Spiegel-Interview: „Genauso ist es. Der Irak hat uns weder in den deutsch-polnischen Beziehungen geholfen noch in Europa". Die Ängste vor dem EU-Beitritt sind groß, hauptsächlich unter der ländlichen Bevölkerung mit ihren kleinen Bauernhöfen, deren Aussicht zu überleben in der Tat gering ist. „Radio Maria" in Thorn schürt und steigert die Angst noch, indem vor den Deutschen gewarnt wird, die wiederkämen, um ihr einstiges Gut einzuklagen oder wiederzukaufen.

Da wurde „Jedwabne" entdeckt. Widerstrebend mußte man sich eingestehen und vor der Weltöffentlichkeit bekennen, daß Polen ihre jüdischen Nachbarn ermordet hatten. Dieses Thema ist noch nicht ausdiskutiert, ebenso wie die Verbrechen an den in ihrer Heimat verbliebenen Deutschen.

Die Geschehnisse im Lager Lamsdorf/ Oberschlesien hat der Direktor der jetzt als ein Museum und eine Studienstätte geführten Anlagen, Dr. Edmund Nowak, in mehreren Veröffentlichungen dokumentiert. Gegen den blutrünstigen Lagerkommandanten Oberst Czesław Gemborski wird vor dem Oppelner Gericht verhandelt, bislang ohne Schuldspruch, als ob die Richter auf eine „biologische Lösung" warteten. Das Lager Sikawa und viele andere rücken nach Jahrzehnten des Verschweigens ins öffentliche Bewußtsein und schaffen Unruhe, nun doch nicht allein Opfer, sondern auch Täter gewesen zu sein. Ein schmerzlicher Aneignungsprozeß.

In diese psychologisch desolate Lage fiel nun der Vorschlag der Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, zur Errichtung des „Zentrums gegen Vertreibungen" in Berlin, wo die Geschichte der Vertreibung und das Schicksal der Heimatvertriebenen für die Nachwelt festgeschrieben werden soll. Dieses Ansinnen führte vollends zu Irritationen und einem emotionalen Aufschrei in der polnischen Gesellschaft, selbst unter Menschen, die im deutsch-polnischen Dialog engagiert sind und viel für die Aussöhnung tun. Die Beteuerungen des BdV, in diesem Zentrum solle auch das Schicksal der von Vertreibungen betroffener anderer Nationen bis in die Gegenwart gedacht werden, hat nichts an den Befüchtungen Polens geändert, mitten in der deutschen Hauptstadt werde ein Ort der Anklage gegen den „Vertreibungsstaat" Polen entstehen. Für die Vertreibung, so ist bis heute einhellige Meinung in Polen, sind die Vertragspartner von Jalta und Potsdam verantwortlich. Im übrigen sei die Vertreibung im Vergleich zu den Leiden des polnischen Volkes unter der deutschen Okkupation ein „kleineres Übel" gewesen. Der Staatspräsident Kwasniewski urteilt zwar in dem erwähnten Spiegel-Gespräch differenzierter, teilt jedoch in diesem Punkt die allgemeine Argumentation: Das „Zentrum gegen Vertreibungen" in Berlin errichten zu wollen, „war eine mißglückte Idee von Anfang an. Wir wissen, wer den Zweiten Weltkrieg verursacht hat, wie viele Opfer es gab und wer die Schuld trägt. Alles, was wie eine Relativierung dieser Schuld aussieht, wird in Polen nicht akzeptiert."

Die Wellen der Erregung um das geplante „Zentrum gegen Vertreibungen" schlugen so hoch, daß das polnische Nachrichtenmagazin „Wprost" es nicht für eine geschmacklose Entgleisung hielt, auf der Titelseite Erika Steinbach in schwarzer SS-Uniform, auf dem Rücken von Bundeskanzler Gerhard Schröder reitend, zu zeigen und als „das deutsche trojanische Pferd" zu betiteln. Polnische Publizisten, die sich mutig gegen diese Verunglimpfung verwahrten, wurden in dem Politmagazin als „pro-deutsch" angeschwärzt.

Im oberschlesischen Raum, einer Region mit starker deutscher Minderheit, drohte die Situation zu eskalieren, wie die „Vertraulichen Mitteilungen für Politik und Wirtschaft ...", Verlag „Arbeit u. Wirtschaft", Büsingen, am 02.12.2003 schreiben: „Wer dort deutsch spricht, läuft immer häufiger Gefahr angepöbelt zu werden. Fahrer von Wagen mit deutschen Kennzeichen erhalten häufiger als andere ein Strafmandat. In Oberschlesien untersuchen amtliche ‚Kontrolleure' deutsche Gräber und Kriegsdenkmäler aus der Weimarer Zeit auf das Vorhandensein eines ‚Eisernen Kreuzes', das Kürzels ‚gef.' (gefallen) in der Grabinschrift oder auch nur das Vorkommen alter deutscher Ortsnamen. Dies gilt nach der amtlichen Doktrin als ‚nazistisch".

Gott sei Dank erreichen uns auch andere Nachrichten! So wurde neulich im Fernsehen ein Bericht über eine deutsch-polnische Freundschaft auf Schloß Lomnitz bei Hirschberg gebracht. Die Nachfahren der vertriebenen Gutsfamilie haben den Besitz wiedergekauft. Die junge Gräfin wohnt mit ihren zwei Kindern im Schloß, der Ehemann ist beruflich als Richter in Görlitz tätig. Ausdrücklich betonten beide, es gäbe keine Ressentiments. Sie seien erfreut, daß ihre Kinder in einer kinderfreundlichen Umgebung zweisprachig aufwachsen. Im Schloß, das großenteils schon renoviert ist, wird ein Hotel betrieben. Die polnischen Arbeitskräfte seien zufrieden, eine gute Beschäftigung zu haben. „Die Gegenwart zählt", so der deutsche Schloßherr.

Eine weitere für mich persönlich geradezu befreiende Information hat mir mein Schulfreund aus der alten Heimat in Wieluń während der Kriegsjahre zugesandt. Dr. Janusz Witt, an der Universität in Wrocław tätig, in der ev. Kirche sozusagen ein „Außenminister", der seinen Verbleib in Polen als Aufgabe versteht, zwischen den Völkern eine Brücke zueinander zu bauen. Und das ist ihm – die Kenner seiner Ambitionen wissen es zu schätzen – auch gelungen. Er schickte mir vor wenigen Tagen einen Zeitungsbericht mit dem Titel, in polnisch natürlich, leider ist die Zeitung nicht benannt: „Ist die Exhumierung der deutschen Soldaten, die 1945 in Wieluń gefallen sind, heute noch möglich?". Das betrifft mich unmittelbar. Es handelt sich um einen Teil des Panzergrabens, der im Herbst 1944 wohl von der Ostsee bis nach Oberschlesien drei Meter tief ausgehoben wurde, um die sowjetischen Panzer beim Angriff aufzufangen. Er war auf etwa 300 Meter Länge nach dem 18. Januar 1945 bei uns mit Toten gefüllt. Ich selber bin nach der Rückkehr von der Flucht – von der russischen Walze überrollt – dort eingestiegen als Zehnjähriger, weil die Hand eines der Toten der meines Vaters ähnlich sah. Ich fand oben auf dem Wall im Schnee ein Zeitungsknäuel, in dem sich der Bernstein befand, den mein Vater seit Jugendzeit – irgendwann bei einem Ausflug an die Ostsee gefunden – als Talisman im Portemonnaie trug. Ich bin überzeugt, daß er dort – am 10. Januar 1945 zum Volkssturm einberufen – seinen Tod fand. Als ich 1986 erstmals wieder in meiner Heimatstadt war, nach wenigen Minuten gleich verhaftet, hatte ich einen Mann dort gefragt, was mit den Toten geschehen sei, die dort verscharrt wurden – erst im April 1945 – die wenigen deutschen Frauen mußten sie zuschütten, meine Mutter und eine meiner Schwestern gehörten dazu und wurden am 14. April vom Panzergraben hinweg verhaftet und ins Gefängnis, später in verschiedene Lager verfrachtet, auch unser Pastor Johannes Schmidt – da antwortete mir der Gefragte: „Halten Sie still, die wurden durch die Mischmaschine gedreht. Jetzt stehen die Wohnhäuser da drauf." – Nun wirft ein polnischer Mann, dem in den Jahren nach dem Krieg aufgefallen war, daß in einem breiten Streifen das Getreide höher stand als im übrigen Kornfeld, ob die Toten noch exhumiert werden könnten? Vielleicht fände man noch Erkennungsmarken, die den Familien eine letzte Auskunft geben könnten. – Für mich ist dieser Zeitungsartikel – gerade auf dem Hintergrund der emotionellen Aufregung über das „Zentrum" – ein weiterer Beweis für die notwendige und mögliche Bemühung um Aufdeckung der wahren Vorgänge in der leidvollen Vergangenheit. Das gilt für uns Deutsche wie für die Polen.

Daher höre ich aus allem „Geknirsche" im bedrohten deutsch-polnischen Verhältnis den Ruf, in unserem Bemühen um Verständigung und Aussöhnung nicht nachzulassen, keinem bislang als Tabuthema geltenden Problem auszuweichen, sondern alles zu tun, um der Wahrheit näher zu kommen, der Opfer würdig zu gedenken, aber bewußt darauf zu verzichten, neue Aufrechnungen über das erlittene Leid anzustellen und etwa zu eigenem Nutzen einen Schlußstrich ziehen zu wollen.

Georg Sichler

Mitgliederversammlung des DGV 2004

Am 28.2.2004 fand in den Räumlichkeiten der Wollsteiner Heimatstube in Bad Bevensen die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. statt. Am Abend zuvor tagte der Stiftungsrat und viele Teilnehmer der Mitgliederversammlung waren bereits angereist. Die weiteste Fahrt hatte ein Mitglied, das vom Bodensee gekommen war. Nach einem gemeinsamen Frühstück eröffnete der Vorsitzende, Horst Eckert, die Versammlung. In seinem Jahresbericht konnte er erneut über eine Vielzahl

an erfolgreichen Tätigkeiten berichten. Anläßlich des 750-jährigen Jubiläums der Verleihung des deutschen Stadtrechtes an die polnische Residenzstadt Posen (Poznań) hatte der DGV im August 2003 eine überaus erfolgreiche Studienfahrt nach Posen unternommen, bei der einige Vertreter sogar vom Vizewojewoden der Wojewodschaft Wielkopolska (Großpolen/Posen), Waldemar Witkowski, empfangen wurden und im Anschluß daran sogar zu einem Pressegespräch geladen waren (siehe Bericht im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe, Oktober 2003).

Ein weiterer Höhepunkt der Aktivitäten des DGV war das jährlich stattfindende Geschichtsseminar in der Lüneburger Ostakademie mit dem Thema „Vertreibungen, Umsiedlungen und Ansiedlungen" (siehe Bericht im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe, Januar 2004). Im Mittelpunkt der Thematik standen die Um- und Aussiedlungen von Polen und Juden aus dem Reichsgau Wartheland; ferner die Umsiedlungen der Deutschen aus dem Baltikum, Galizien, Wolhynien, Bessarabien, der Bukowina und anderen deutschen Siedlungsgebieten im Osten und Südosten Europas und deren Ansiedlung in den Reichsgau Wartheland in den Jahren 1939-1944.

Für das Seminar 2004 ergibt sich durch den anstehenden Verkauf des Gebäudes der Ostakademie mit der Möglichkeit der gänzlichen Auflösung derselben das Problem, wo in diesem Jahr das Seminar stattfinden kann. Gespräche haben bereits mit der Europäischen Akademie Bad Bevensen, dem Gustav-Stresemann-Institut in Bad Bevensen, OT Medingen, stattgefunden. Ein Termin in diesem Jahr war leider nicht mehr möglich, so daß für das nächste Seminar der 4.-6.2.2005 vorerst geplant ist. Sofern die nähere Planung beendet ist, wird auf den neuen Termin im Mitteilungsblatt und den Posener Stimmen hingewiesen.

Der DGV konnte im vergangenen Jahr mehrere neue Mitglieder aufnehmen. Zusätzlich beantragten die Heimatkreise Schubin und Wollstein die Aufnahme als fördernde Mitglieder. Horst Eckert betonte die Bedeutung einer breiten Unterstützung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch weitere, bislang untätige Heimatkreise der ehemaligen Provinz Posen das gemeinsame Bestreben des DGV in Wort und Tat unterstützen werden.

Die Versammlung beschloß bis zum Jahresende eine eigene Internetseite zu erstellen und sie ins weltweite Netz einzuspeisen, damit die Belange des Vereins und damit die Geschichte der ehemaligen Provinz Posen einem noch breiteren Publikum bekannt werden.

In einer vielschichtigen Diskussion wurde auch darüber diskutiert, wie man in der Arbeit des DGV mehr nach dem Regionalprinzip und weniger nach dem nationalen Prinzip arbeiten könne. Der DGV hat es sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte und Kultur der ehemaligen Provinz Posen zu fördern und bekannt zu machen, wobei man immer bedenken muß, daß die Deutschen in der Provinz die Minderheit darstellten und dies muß auch in den Darstellungen klar werden.

Nach dem Mittagessen folgte der historisch-informative Teil der Mitgliederversammlung, zu der Pastor Rose als interessierter Gast zugegen war. Dr. Martin Sprungala, seit 2003 Referent des Freundeskreises Fraustädter Ländchen e.V. für Öffentlichkeitsarbeit und Koordinator des Kontaktes zur polnischen Verwaltung von Wschowa (Fraustadt), referierte zu dem Thema „Die vielfältigen Formen der Reformation im Fraustädter Land und seiner Umgebung – Von den Lutheranern, Kalvinisten, Sozianern bis hin zu den Böhmischen Brüdern". Der Referent gab einen historischen Überblick über die Entstehung des Fraustädter Landes (Ziemia Wschowska) seit der Besiedlung im Mittelalter durch deutsche Kolonisten und stellte die rechtliche Besonderheit dieses polnischen Territoriums als Land (Ziemia) heraus, deren Einwohner Deutsche waren, aber treue Untertanen der polnischen Krone. Im Folgenden ging er auf die vielschichtige Entwicklung im Zeitalter der Reformation ein, in der einzelne Dörfer weiterhin katholisch (und deutsch) blieben, andere den lutherischen, kalvinistischen, hussitischen oder sozianischen Glauben annahmen.

Im Anschluß daran berichtete Eike Ekkert, M.A., über seine Erfahrungen als Stipendiat an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, das studentische Leben in der Halbmillionenstadt, die an die 100.000 Studenten hat, wodurch sie nicht nur ein überaus jugendliches Erscheinungsbild bietet, sondern auch ein breites kulturelles Angebot. Er berichtete über die Diskrepanz zwischen deutschen Studenten in Polen und polnischen in Deutschland. Die ausländischen Studenten in Polen reichen von Koreanern bis hin zu Bürgern der GUS-Staaten. Weiterhin berichtete E. Eckert über das Arbeiten in polnischen Archiven und die Geschichte der Bestände, die durch den 2. Weltkrieg starke Verluste zu erleiden hatten.

Mit dem Kaffeetrinken endete die Mitgliederversammlung 2004, von der alle bekundeten viel neues Wissen mitbekommen zu haben.

M.Sp.

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2004

Das Jahrbuch ist das Beste und Wissenswerteste, was Sie über die Geschichte der Deutschen aus dem ehemaligen Polen bekommen können. Denken Sie daran, dies auch Ihren Freunden und Bekannten mitzuteilen. Werben Sie für das Jahrbuch. Es ist immer ein gutes Geschenk!

Der Bezugpreis beträgt für das Einzelexemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III., Tel. 0611/379787 oder Fax: 0611/1574972 an.

Georg Sichler zum 70. Geburtstag

Der stellvertretende Bundessprecher und langjährige Vorsitzende des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen, Georg Sichler, vollendet am 7. April sein 70. Lebensjahr. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert dem im Jahr 1934 in Wielun geborenen Mitstreiter sehr, sehr herzlich zu diesem Ehrentage, verbunden mit großer Anerkennung und Dank für das bisherige Wirken und die beispielhafte Zusammenarbeit sowie mit allen guten Wünschen für noch viele erfüllte Jahre in Familie, Freundeskreisen und im Dienste unserer Gemeinschaften.

Die Ereignisse bei der Flucht im Jahr 1945, die anschließende Internierung der Familienangehörigen in getrennten Lagern und das bisher ungeklärte Schicksal des noch zum Volkssturm eingezogenen und seither vermißten Vaters haben Georg Sichler stark geprägt. Nach dem Studium der Theologie und Slawistik war Georg Sichler von 1965 bis Ende 1997 Gemeindepastor in Hassel/ Weser, nebenbei mehrere Jahre Kreisjugendpastor, Leiter eines theologischen Seminars für Lehrerfortbildung mit zahlreichen Unterrichtsverpflichtungen und 20 Jahre stellvertretender Superintendent.

Georg Sichler ist dem Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen und dem Lodzer Raum in vielfältiger Weise eng verbunden. Seit dem 1. Januar 1986 ist er Vorsitzender des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen in Polen und des „Landeskonvents der zerstreuten evangelischen Kirchen des Ostens" im Bereich der Hannoverschen Landeskirche, Mitglied im Landesarbeitsausschuß der Hannoverschen Landeskirche für ostkirchliche Fragen, Spätaussiedler und Vertriebene sowie Vorsitzender im „Verein Haus der Heimat Hedemünden".

Für Georg Sichler ist die Landsmannschaft Weichsel-Warthe mehr als nur eine Sammellandsmannschaft der Deutschen aus dem Posener Land, dem Lodzer Industriegebiet, Mittelpolen, Nordost-Polen, Wolhynien und Galizien. Für ihn ist die lutherische Tradition, nach der evangelischen Christen zugleich in einer christlichen und einer weltlichen Gemeinde leben, Richtschnur seines Handelns in unserer Volksgruppe der Deutschen aus Polen, die in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und in Hilfskomitees einen neuen Zusammenhalt gefunden hat. Für ihn sind Landsmannschaft und Hilfskomitee die Bereiche, in die wir hineingeboren sind und die wir gemeinsam zu gestalten haben.

Seine Heimatgottesdienste und seine einprägsamen Predigten sind ein Bekenntnis zum Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und ein Wegweiser zu unserem Auftrag, das ostdeutsche Kultur- und Geisteserbe zu erhalten und weiter zu vermitteln sowie eine Brücke zum polnischen Volk zu sein. Längst hat das von ihm seit 18 Jahren geleitete Hilfskomitee seine Arbeit über die seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft offenen Grenzen auch nach Polen und insbesondere in den Lodzer Raum ausgedehnt. Zahlreiche Kontakte, gegenseitige Besuche und gemeinsame Veranstaltungen mit polnischen Amts- und Glaubensbrüdern sind Ausdruck des gemeinsamen Bestrebens, Brücke über die Gräben zu

bauen, die totalitäre Systeme im vergangenen Jahrhundert geschaffen haben.

Die Landsmannschaft dankt Georg Sichler, der in Anerkennung seines beispielhaften Engagements im Jahr 2001 den Dr. Kurt-Lück-Preis (den Kulturpreis der Landsmannschaft) erhalten hat, auch dafür, daß er sich im Juni vergangenen Jahres trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen und gesundheitlicher Beeinträchtigungen ohne Zögern und Vorbehalte das Amt des stellvertretenden Bundessprechers der Landsmannschaft Weichsel-Warthe übernommen hat und seitdem aktiv ausübt.

Als Sprecher bin ich hierfür besonders dankbar, weil ich darin auch ein Zeichen sehe, daß wir alle trotz der Zugehörigkeit zu sehr unterschiedlichen Gemeinschaften das Gemeinsame in unserer Volksgruppe und Landsmannschaft stärker als bisher betonen und zum Tragen bringen wollen, zum Nutzen der eigenen Aufgaben und unserer Verpflichtung, Brücke in das eigene Volk und zu unserem polnischen Nachbarvolk zu sein.

In diesem Sinne wünschen wir alle Georg Sichler Gesundheit und Kraft für noch viele Jahre aktiv gestalteten Lebens und weiteren gemeinsamen Wirkens.

Karl Bauer
Sprecher

Stiften gehen ...

und dabei Gutes tun. Viele Vereine, Kirchen und Gemeinden gründen Stiftungen für soziale oder kulturelle Zwecke, weil öffentliche Mittel immer weniger zur Verfügung stehen. Wir, die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, haben schon seit Jahren aus diesem Grunde eine Kulturstiftung, die die Kulturarbeit der Landsmannschaft fördert und unterstützt.

Bitte helfen Sie uns, die Kulturarbeit zu fördern. Hierfür erbitten wir Ihre Spende. Sie können auch in der „Stiftung Kulturwerk Wartheland" Stifter werden mit Sitz und Stimme im Stiftungsrat. Info-Material erhalten Sie bei Horst Eckert, Am Pathsberg 23, 29549 Bad Bevensen – Tel. 05821-7666. Spendenkonto: „Stiftung Kulturwerk Wartheland" Sparkasse Hannover Kt.-Nr. 867225 BLZ 250 501 80. Spenden können von der Steuer abgesetzt werden. Danke für Ihre Hilfe.

H.E.

Verbundkatalog östliches Europa

Das aus Mitteln des Beauftragten des Bundes für Angelegenheiten der Kultur und der Medien finanzierte Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, möglichst umfassend die einschlägige Literatur über Geschichte, Literatur und Sprachwissenschaft, Genealogie, Theologie u.v.a.m. aus dem gesamten Raum des östlichen Europa, vor allem zur Geschichte, Wanderungsbewegungen und Kultur der Deutschen und ihrer dortigen Nachbarn zu erschließen. Mehr als zehn Bibliotheken und kulturell-wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland und Polen haben sich bislang dem Verbund angeschlossen und die EDV-Datenbank enthält bereits über 335.000 Titel, die man über einen Katalog im Internet erreicht. Den Internetzugriff ermöglicht die an dem Projekt beteiligte Ruhr-Universität Bochum mit ihrem eigenen Rechenzentrum. Ansprechpartner für Fragen zum Verbundkatalog und zur Fernleihe ist aber die Martin-Opitz-Bibliothek. In einer weiteren Ausbaustufe ist die Integration einer Online-Fernleihe vorgesehen.

Die Homepage (Internetseite) des Verbundes wird von der Stadt Herne unterstützt: www.herne.de/voe

Angeschlossen sind bislang die Kataloge folgender Einrichtungen: Carl-Schirren-Gesellschaft – das Deutsch-Baltische Kulturwerk in Lüneburg, das Deutsche Historische Institut Warschau (DHIW), das Deutsche Polen-Institut in Darmstadt, das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig, die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, das Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa e.V. (IME) in Bonn, die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, die Nordost-Bibliothek des Nordost-Institut (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa) in Lüneburg und Göttingen, das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg, das Schlesische Museum zu Görlitz und die Bibliothek des Westpreußischen Landesmuseums in Münster. Der Verbund ist offen für weitere Mitglieder im In- und Ausland, die sich sukzessiv in der Zukunft anschließen können.

M.Sp.

Entschädigung für polnische Vertriebene

Nach einer Meldung der polnischen Zeitung „Wprost Online-Wiadomości" (Internetnachrichten der Zeitung Wprost) hat der polnische Sejm entschieden, den nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus den ehemaligen Ostgebieten Polens vertriebenen Personen eine Entschädigung von 15 % des Gesamtwertes der verlorenen Immobilien zu gewähren. Diese Summe dürfe aber 50.000 Złoty (ca. 12.500 €) nicht übersteigen. Die Antragsteller müssen nach Auskunft der Zeitung drei Bedingungen erfüllen: Sie müßten bis zum 1.9.1939 in den damals zu Polen gehörenden Gebieten gewohnt haben, die polnische Staatsangehörigkeit besitzen und auf dem Gebiet des heutigen Polens leben.

(DOD)

WW-Notizen

Forschungsstelle Ostmitteleuropa schließt: Die Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund beendet zum 30.9.2004 ihre Arbeit. Das nordrhein-westfälische Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie stellt die institutionelle Förderung ein. Die Streichung der Mittel durch die rot-grüne Koalition bedeutet das Ende dieser seit 1973 unter der Leitung des akademischen Oberrates Johannes Hoffmann stehende Einrichtung, die im Laufe der Jahre eine Vielzahl an Büchern veröffentlicht hat. Die Kontakte reichen von den Universitäten in Breslau, Oppeln bis nach Danzig, Posen und Warschau. Hoffmann wurde 1937 im schlesischen Ziegenhals, Kreis Neiße, geboren und studierte für das Lehramt und war im höheren Schuldienst tätig, ehe er 1973 zur Universität Dortmund wechselte. 1999 verlieh ihm der polnische Staatspräsident für seine Verdienste das Kavalierkreuz des Verdienstordens der Republik Polen. Nach seiner Pensionierung im Jahr 2002 wurde kein Nachfolger mehr ernannt und nun steht die bekannte Institution vor dem Aus.

Deutsches Konsulat in Königsberg: Anläßlich Immanuel Kants 200. Todestag eröffnete Außenminister J. Fischer am 12.2.2004 im russischen Kaliningrad (Königsberg) ein deutsches Konsulat. Mit dem Beitritt der baltischen Staaten in die EU wird die russische Enklave bald von EU-Staaten umgeben sein, so daß eine Vertretung Deutschlands dringend notwendig ist. Bereits nach der Wende wollte man hier ein Konsulat errichten, doch russische Ängste vor deutschen Besitzansprüchen auf Ostpreußen haben die Realisierung bis heute verhindert. Damit verfügt die Bundesrepublik neben der Botschaft in Moskau über Konsulate in St. Petersburg, Saratow, Nowosibirsk und nun auch in Kaliningrad.

Artur Brauner erhält Verdienstorden Polens: Der am 1.8.1918 in Lodz als Sohn eines jüdischen Holzgroßhändlers geborene Firmproduzent Artur Brauner, wurde am 10.2.2004 auf der Berlinale vom polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski mit dem Kavalierskreuz des polnischen Verdienstordens für seine Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen ausgezeichnet worden. Unvergessen bleibt die von ihm Anfang der 90er Jahre koproduzierte Film „Hitlerjunge Salomon", für den Agnieszka Hollands Drehbuch für den Oscar nominiert wurde.

Sorgen in Posen

Große Sorge bereitet Herrn Jerzy Pfundt, seit Oktober 2003 Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen, die finanzielle Lage der Gesellschaft. In ihren von der Stadt Posen gemieteten Räumlichkeiten entfaltet die Gesellschaft ihre gewohnten Aktivitäten: Treffen der Seniorenkreise, der Jugendgruppe, des Chores und des Vorstandes u.a.

Der bevorstehende Beitritt Polens in die EU trieb die Preise allgemein in die Höhe. Damit haben sich leider auch die Miet- und Nebenkosten für die Räume im Laufe der letzten Jahre verdoppelt. Als sehr schwierig und bisher erfolglos erweist es sich, eine neue preiswerte, für die Gesellschaft geeignete und gut erreichbare Unterkunft zu finden. So muß z. Zt. der der Gesellschaft zur Verfügung stehende Zuschuß vom Verband deutscher Gesellschaften (VdG) in Oppeln vollständig für die Raummiete eingesetzt werden.

Immerhin gelang es dem Vorsitzenden in Verhandlungen mit dem deutschen Generalkonsulat in Breslau, die Übernahme der Kosten durch die Bundesrepublik für die vier Sprachkurse der Gesellschaft – zwei Erwachsenengruppen, zwei Kindergruppen – bis zum Jahresende 2004 zu erreichen. Auch für die Erstellung und die Herausgabe des Blattes der Gruppe „Posener Heimat" wurde die Kosten für 2004 übernommen.

Für die Betriebskosten des PKW, Reinigung der Räume, Telefon, Fax, Papier und Büromaterial stehen aber nun keine Mittel mehr zur Verfügung. Die Mitglieder der Gesellschaft erledigen die notwendigen Schreibarbeiten auf ihren privaten Computern. Gerne würde der Vorsitzende auch die Ausstattung der Räume durch eine Tischtennisplatte mit Schlägern und Bällen, einen Fußballspielautomaten und Computerspielplätze ergänzen, um die Attraktivität und damit die Besucherfrequenz der Einrichtung zu erhöhen.

Aber auch ohne diesen zusätzlichen „Luxus" geht er bei der geschilderten finanziellen Situation nach seinen Erfahrungen und Berechnungen davon aus, daß für 2004 eine Lücke von 15.000 zl. (etwa 3.200 €) im Budget der Gesellschaft klafft. Völlig offen bleibt die Kostendeckung ab 2005.

Thora von Bonin

Wer ist in Schrimm zur Schule gegangen?

Um die halbe Welt – aus Kanada – ist diese Frage zu mir gelangt – das Internet hat es möglich gemacht. Herr Rudi Kühn besuchte von 1940 bis 1945 die Hauptschule in

Schrimm. Nach der Vertreibung landete er schließlich in Kanada, wo er nun ein Buch schreibt. Gerne möchte er in diesem Zusammenhang ehemalige Schulkameraden aus seiner Schulzeit in Schrimm wiederfinden und den Kontakt zu ihnen aufnehmen. Wer erinnert sich an den „Schüler" Rudi Kühn? Wer kann ihm helfen, ehemalige Verbindungen wieder aufzunehmen? Zu erreichen ist Herr Kühn im Internet: pkuhn@continuum.org. Seine Postanschrift lautet: Rudi Kühn, 45 Jadestone Court, Kichener, Ontario N2A 3X7, Canada, Tel. 1-519-984-3487.

Thora von Bonin

Ministerpräsident Wulff und die niedersächsische CDU lösten ihr Versprechen ein

Nach den Bundesländern Baden-Württemberg und Hessen hat nun auch Niedersachsen einen Landesbeauftragten. Landtagsabgeordneter Rudolf Götz ist nun „Landesbeauftragter der niedersächsischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler".

Am 27.01.2004 wurde im Grenzdurchgangslager Friedland zur ersten gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand des BdV und den Vorsitzenden der Landsmannschaften geladen. Herr Götz und das Innenministerium waren mit fünf Personen vertreten.

Die Begrüßung erfolgte durch den Leiter des Dezernats 4 des Innenministeriums Niedersachsen, Herrn Hesse. Gleichfalls wurden die vier Abteilungsleiter vorgestellt. Danach richtete der Landesbeaufragte, Herr Landtagsabgeordneter Götz, die Grußworte an die Versammlung. Das Wort wurde nun dem Leiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, Herrn Hornschemeyer, erteilt. Dieser führte uns durch die Geschichte von 1945-2004. Ein großes Zahlenwerk wurde uns genannt. Über Menschenschicksale und erschütternde Berichte von 55 Jahren Friedland wurde gesprochen. Das Grenzdurchgangslager Friedland spiegelt ein Stück deutscher Nachkriegsgeschichte und zugleich Weltgeschichte wieder. Auch wir Vertriebene und Aussiedler haben mit Geld und Sachspenden viel dazu beigetragen, die Not zu mildern.

Nachmittags wurde nochmals ein offenes Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Götz geführt. Herr Schneider vom Landesvorstand des BdV und der Bundestagsabgeordnete Sauer waren für den Vorstand und die Landsmannschaften wortführend.

Unsere Landsmannschaft Weichsel-Warthe, vertreten durch den Landesobmann, Herrn Georg Husak, überreichte dem Landesbeauftragten Herrn Götz ein Jahrbuch 2004. Herr Hesse vom Innenministerium erhielt die Jahresdokumentation „50 Jahre Landsmannschaft Weichsel-Warthe". Er dankte für die konstruktive und harmonische Zusammenarbeit in Friedland. Ein weiteres Zusammentreffen im Innenministerium Hannover soll folgen.

G. Husak

Heimatgottesdienst in Frankfurt

Am 2.5.2004 findet im Haus der Heimat in Frankfurt-Eckenheim in der Porthstr.10 unser Gedenkgottesdienst an die alte Heimat statt. Wir beginnen um 13 Uhr. Den Gottesdienst hält unser Heimatpastor, Herr Georg Sichler. Auch der Gesangverein hat uns eine Zusage gegeben.

Wir laden unsere Landsleute dazu recht herzlich ein und würden uns über eine rege Teilnahme freuen.

Verein der Deutschen aus Polen
in Frankfurt, H. Kreisler

Termine 2004

Hiermit informiert die Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ihre Mitglieder und interessierten Landsleute über die beiden Vorhaben, die in diesem Jahr für Hessen geplant sind:

17.-21. Mai	Kulturwoche in Wiesbaden
22.-28. August	Studienfahrt/Jahresausflug in die Fränkische Schweiz (Obertrubach).

Anmeldungen und Anfragen sind an den Landesvorsitzenden zu richten, der auch gern Auskünfte erteilt.

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Spreeweg 3
30559 Hannover

Mitgliederversammlung in Hannover

Am 5.2.2004 fand die Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Hannover Stadt und Land in Hannover mit 24 Mitgliedern statt. Nach der Begrüßung nahm unser Vorsitzender Georg Husak die Totenehrung vor. Wir gedachten unseres langjährigen Mitgliedes und Begründers unserer Kreisgruppe Ldsm. Arno Wiesner, der im vorigen Jahr verstorben war. Der anschließende Bericht unseres Vorsitzenden erinnerte an die Geschehnisse des letzten Jahres, an die Fahrt nach Lodz und Posen, an die Veranstaltungen und Feiern. Er erwähnte auch, daß der niedersächsische Ministerpräsident Wulf den Abgeordneten Rudolf Götz zur Pflege der Kontakte mit den Vertriebenen und Flüchtlingen beauftragt hat. Ldsm. Husak überreichte Herrn Hesse vom niedersächsischen Innenministerium zwei Bücher, durch die er bessere Kenntnis und Verständnis über unsere Landmannschaft gewinnen kann.

Aus dem Bericht von Frau Frisch über unsere Finanzen ist zu ersehen, daß wir im letzten Jahr mehr Geld ausgegeben hatten und somit von unserem eisernen Bestand die Lücke ausgeglichen werden mußte. Nach der einstimmigen Entlastung des Vorstandes konnten wir zu dem Punkt Neuwahlen des Vorstandes übergehen. Außer Ilse Rapke, die nicht mehr kandidieren wollte, bleiben die anderen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern. Kurt Kloetzel erklärte sich bereit, als Schriftführer mitzuarbeiten. Frau Rapke wurde seine Stellvertreterin. Neu gewählt wurde die Prüfungskommission: Ldsm. Roman Hartfil und Egon Reit. Als Delegierte für die Landesdelegierten- und Kulturtagung Niedersachsen am 27.3.2004 in Hannover wurden Ldsm. Charles Bleeker-Kohlsaat, Ilka Wegener und Erika Ganz benannt.

Unser Bundessprecher Karl Bauer schickte zu unserer Versammlung Grußworte und wünschte einen guten Verlauf. Außerdem hat Ldsm. Bauer dazu aufgerufen, Geld für das „Zentrum gegen Vertreibungen" zu

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Ursula Brehmer, Laubeweg 31
70565 Stuttgart

Vorschau

Landesdelegiertentagung des Landesverbandes mit Neuwahlen am Sonntag, dem 25.4.2004, Beginn 10.30 Uhr, Tagungsort: „Haus der Heimat", Schloßstr. 92 in Stuttgart, Erdgeschoß, kleiner Saal. An die Delegierten erfolgt eine schriftliche Einladung. Am Nachmittag folgt ab 14.30 Uhr die Kulturtagung, zu der auch die Mitglieder der Kreisgruppe herzlich eingeladen sind.

Fahrt nach Lodz

Der Landesverband veranstaltet vom 10.-17.7.2004 eine Fahrt nach Lodz, Abfahrt 7 Uhr ab Stuttgart – Omnibusbahnhof, mit einem Vier-Sterne-Bus für 26 Personen. Zwischenübernachtung auf der Hin- und Rückfahrt. Es sind noch 6 Plätze frei. Interessenten können sich bei Familie Brehmer, Tel. 0711-715 75 31 melden.

Jahreshauptversammlung in Stuttgart

Am Sonntag, dem 1.2.2004, fand im „Haus der Heimat" die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Stuttgart statt. Schon am Mittag trafen die Mitglieder in stattlicher Anzahl zum traditionellen Heimatessen ein. Es gab Grützwurst mit Sauerkraut, das fleißige Hände zubereitet hatten. Alles schmeckte vorzüglich.

Um 14 Uhr eröffnete die Vorsitzende die Jahreshauptversammlung. Es folgte die Totenehrung. In einer Schweigeminute gedachten die Anwesenden der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder: Heinz Hoffmann, geb. 14.4.1912 in Lodz, Alice Benoist, geb. 25.5.1909 in Lodz, Anita Döring, geb. 2.6.1932 in Lodz, Emilie Stoll, geb. 13.6.1921 in Drohobych bei Lemberg. Es folgte das Verlesen des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2003 durch Frau Piltz. Den Kassenbericht gab Herr Walter. In ihrem umfangreichen Tätigkeitsbereich verschwieg Frau Brehmer nicht die Sorge um die Altersstruktur der Mitglieder, die im Durchschnitt bei 76 Jahren liegt. Traurig ist, daß Kinder nicht berichten, wenn die Eltern in Altersheime umziehen. Auch im Vorstand gibt es Krankheiten und Ermüdungserscheinungen. Positiv ist der Zusammenhalt im Vorstand und die Bereitschaft, die Eigenleistungen im „Haus der Heimat" zum Wohle der Gemeinschaft mitzutragen. Zu aller Freude kam der Sohn eines verstorbenen Mitglieds und bat um Aufnahme als ordentliches Mitglied. Er will mit Frau und Schwestern auch mit nach Lodz fahren.

Der Nachmittagskaffee mit Berliner Pfannkuchen und heiteren Vorträgen zum Faschingsbeginn trug zur guten Stimmung in vertrauter Runde bei. Allen, die zum Gelingen dieser ersten Veranstaltung im Jahr 2004 beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

U. Bre.

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29,
34292 Ahnatal

spenden. Ldsm. Husak sammelte bei uns 151 € ein, die er nach Wiesbaden überweisen wird.

Ldsm. Pubantz erwähnte die Bilderausstellung aus einem Gefangenenlager. Die Ausstellung wurde vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge organisiert und ist in Hannover im Landtag zu besichtigen. Frau Wiesner hat nach dem Tod ihres Mannes Arno Wiesner viele Bücher, Zeitschriften und Dokumente aus unserer alten Heimat unserer Landmannschaft zur Verfügung gestellt. Vielen Dank dafür. Es wurde noch an die Bundesdelegiertentagung am 4.-6.6. 2004 in Wiesbaden erinnert. Nach dem sich anschließenden gemütlichen Teil verabschiedeten wir uns mit unserem Schlußlied.

Kurt Kloetzel

LWW Sachsen

Ingrid Taubert, Dresdener Straße 80 b
01326 Dresden-Pillnitz

Termin

Am 21.4.2004 findet eine kulturelle Heimatveranstaltung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Kreisgruppe Dresden Stadt/ Land in der Begegnungsstätte des DRK, Striesener Str. 39, Nähe Fetscherplatz, in 01307 Dresden statt.

LWW Thüringen

Margarete Schönfeldt, Gotthard-Neumann-Straße 3
07743 Jena

Mitgliederversammlung in Eisenach

Am 7.2.2004 erfolgte eine Mitgliederversammlung der LWW-Gruppe Wartburgkreis, die alle zwei Jahre vorgesehen ist. Harry Adams ist für weitere zwei Jahre mit großer Zustimmung als Vorsitzender wiedergewählt worden. Gleichzeitig vertritt H. Adams die LWW im Vorstand des Regionalverbandes Wartburgkreis des BdV. Wir wünschen ihm alles Gute für seine Arbeit.

R. Benisch und M. Ko.

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT EICHENBRÜCK

Heinrich Gabbert, Am Raden 3
21403 Wendisch Evern, Tel. 0 41 31-5 35 28

Das 48. Posener Treffen in Levern

In diesem Jahr soll wieder ein Heimattreffen in Levern stattfinden. Vorgesehen ist Sonntag, der 27.6.2004, um 10 Uhr, gemeinsam mit der Kirchengemeinde in der Stiftskirche zu Levern. Die Predigt wird gehalten von einem Leverner Pastor. Der Singkreis der Frauenhilfe und der Posaunenchor wirken mit.

Nach dem Gottesdienst wird auf dem nahegelegenen Friedhof traditionsgemäß ein Kranz des Deutschen Ostens im Gedenken an die Toten des letzten Krieges niedergelegt. Gedenkworte wird Landsmann Lienhard Köster sprechen.

Nach dem Mittagessen wird eine kleine Feierstunde im Gasthaus Meyer-Pilz zum gemütlichen Teil des Tages überleiten. Grußworte werden verlesen, und der gemischte Chor „Frohsinn" wird unter der Leitung von Frau Rust mit frohen Liedern zum Gelingen des Nachmittags überleiten.

Wer in Levern übernachten möchte, der wende sich bitte zwecks Zimmerbestellung rechtzeitig an das Gästehaus „Meyer-Pilz" in Levern, Tel. 05745-445. Wir bitten um recht zahlreiche Teilnahme und wünschen allen Gästen eine gute Anreise. Auf Wiedersehen in Levern! Kommen Sie nach Levern! Es wird mit Sicherheit eines unserer letzten Posener Treffen sein.

Heinrich Gabbert

Das 59. Eichenbrücker-Wongrowitzer Heimattreffen

Das 59. Eichenbrücker-Wongrowitzer Heimattreffen ist für Sonnabend, den 22.5.2004, festgelegt und wird als Wiedersehen in Lüneburg im Hotel „Heidpark" Restaurant „Zum Bierstein", Vor dem Neuen Tore 12. begangen.

Hierzu laden wir unsere Landsleute und Freunde aus unserem Heimatkreis und der ostdeutschen Heimat recht herzlich ein. Der Saaleinlaß ist bereits um 12 Uhr, damit Gäste von außerhalb die Möglichkeit zum Mittagessen gegeben ist. Es soll auch wieder viel Zeit für die persönliche Unterhaltung zur Verfügung stehen.

Pastor Fryderyk Tegler aus Adendorf/ Scharnebeck wird mit einer kleinen Andacht die Feierstunde einleiten. Die offizielle Feierstunde beginnt um 15 Uhr. Als Gäste werden der Landrat unseres Patenkreises Lüneburg, Franz Fietz, der Oberbürgermeister unserer schönen Stadt Lüneburg Ulrich Mädge und Vertreter unserer Nachbarheimatkreise anwesend sein. Aus der Region Wongrowitz werden keine Vertreter erwartet.

Das Hotel „Heidpark" Restaurant „Zum Bierstein" ist seit 24 Jahren die Begegnungsstätte des Eichenbrücker Stammtisches. Die Straße „Vor dem Neuen Tore" befindet sich ganz im Westen des Lüneburger Stadtringes und bildet die Kreuzung Dörnbergstraße – Schnellenberger Weg und Vor dem Neuen Tore in Richtung Reppenstedt. Etwa 80 m hinter der Kreuzung auf der rechten Seite befindet sich das Hotel Heidpark. Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

Denjenigen Landsleuten, die in Lüneburg übernachten wollen, wird dringend empfohlen, sich mit der Bestellung rechtzeitig im Hotel-Restaurant „Zum Bierstein", Vor dem Neuen Tore 12, Tel. 04131/65091-94 zu melden, oder wer in der näheren Umgebung unterkommen möchte, wende sich bitte an den Verkehrsverein, Rathaus, 21335 Lüneburg, Tel. 04131/32200.

Wir wünschen eine gute Anreise. Kommen Sie nach Lüneburg. Ihre Nachbarn und Freunde werden Ihnen dankbar sein. Es wird eines unserer letzten Heimattreffen werden.

Heinrich Gabbert

Heimatkreisgemeinschaft Kolmar

Renate Schiller, Kochstraße 15
49565 Bramsche, Tel./Fax 0 54 61 37-88 50 41

Jubiläumstreffen der „Heimatkreisgemeinschaft Kolmar"

Der Vorstand und der Heimatkreistag laden alle Landsleute und Freunde zum Jubiläumstreffen der „Heimatkreisgemeinschaft Kolmar" am 22.5.2004 nach Lemgo ein.

1954 wurde unsere Heimatkreisgemeinschaft in Braunschweig gegründet. Fünf Jahrzehnte haben wir uns zunächst in verschiedenen Orten, dann ab 1965 nach der Patenschaftsübernahme durch den Kreis Lippe in Lemgo getroffen.

Die ersten Jahre waren erfüllt von existentiellen Sorgen mit der mühsamen Arbeit für ein neues Zuhause und mit der bitteren Wehmut über die verlorene Heimat. Wir hatten viel innerlich und äußerlich zu bewältigen und zu verarbeiten.

Die persönlichen Gespräche bei den Treffen, der Austausch der Erfahrungen und Erlebnisse während der Flucht, der Vertreibung und der Nachkriegszeit, die Freude beim Wiedersehen und Wiedererkennen alter Freunde und Nachbarn, die Busfahrten in die alte Heimat, die durch den Patenkreis Lippe mitfinanzierten Altenerholungsfreizeiten im Kalletal, die gastfreundliche Aufnahme in Lemgo, das alles sind Beispiele für das 50jährige Bestehen unserer Heimatkreisgemeinschaft.

Natürlich ist die Zahl der Teilnehmer inzwischen stark gesunken. Die Generation einer Schicksalsgemeinschaft, deren Wurzeln im Posener Land bis 200 Jahre zurückreichen, die gehört nun fast der Vergangenheit an. Sie hatte einst ein friedliches Nebeneinander, eine gemeinsame Nachbarschaft mit der polnischen Bevölkerung erleben dürfen. Die Machtpolitik eines Kaiserreiches unter Bismarck, der 1. Weltkrieg und seine Folgen und vor allem der unselige 2. Weltkrieg mit seinem Eroberungs- und Rassenwahn, die kommunistische Expansion und die Vertreibung von Polen und Deutschen, das alles hat jene gute Vergangenheit zerstört und vernichtet.

Seit 1989 können wir aber wieder zuversichtlich gemeinsam nach vorne blicken. Viele neue Gemeinschaften zwischen Ost und West sind entstanden, kommunale Partnerschaften zwischen Deutschland und Polen geben der neuen Generation eine hoffnungsvolle Perspektive der Versöhnung in einem vereinten Europa.

Auch wir haben neue persönliche nachbarliche Kontakte geknüpft und werden bei unserem Jubiläumstreffen mit großer Freude polnische Gäste aus dem heutigen Chodzież begrüßen.

R.S.

Veranstaltungsfolge des Jubiläumstreffens

Ab 9.30 Uhr	ist das Tagungslokal „Zum Ilsetal", Am Sommerhäuschenweg 45 geöffnet.
9.30 Uhr bis 10.45 Uhr	Stadtführung, Treffpunkt: Marktplatz – Ratsapotheke
11.00 Uhr	Festgottesdienst in der Kirche St. Johann, Mittelstr. Pastor i.R. Winfried Schiller
12.00 Uhr	Kranzniederlegung vor dem „Kolmarer Gedenkstein" am „St. Johannes Turm" mit dem Lemgoer Posaunenchor
14.30 Uhr	Eröffnung des Heimattreffens im Tagungslokal „Zum Ilsetal" mit Festansprachen, Grußworten und Musik
Ab 16.00 Uhr	Gemütliches Beisammensein

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72
Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest, BLZ 550 905 00, Konto-Nr. 958 755
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. – Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. – Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.
Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. – Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.